

Es war ein richtig schöner Spätsommertag: blauer Himmel, Sonnenschein und 25 Grad warm. „Super!“, freute sich Tom. Genüsslich sog er die warme Luft in die Nase. Sie roch schon ein bisschen nach Herbst. Wie üblich rannte Sergeant Pepper neben Tom und Julia her. Ihm tat der Auslauf gut, besonders dann, wenn es wie heute nicht mehr ganz so heiß war.

„He, Tom, schau mal!“, rief Julia plötzlich und zeigte auf ein altbekanntes Fahrzeug, das in einer Nebenstraße stand. „Ist das nicht Hubses Transporter?“

Tom blickte in die angedeutete Richtung. Ja, da stand tatsächlich ein Fahrzeug der Gemeindeverwaltung Obersteinhausens, und der Motor eines Rasenmähers war zu hören. „Komm, wir gucken mal!“

Die Geschwister bogen ab und entdeckten kurz darauf Hubert Grün, wie er konzentriert und geschäftig den Rasen eines kleinen Spielplatzes mähte, der eigentlich nur aus einem Sandkasten und einer Schaukel bestand. Trotzdem hatte er es sehr wichtig. Zumindest zeigte Hubse ein sehr ernstes Gesicht und achtete auf nichts anderes.

„Den überraschen wir!“ Julia grinste und versteckte ihr Rad hinter dem Transporter; Tom tat es ihr nach.

„Pscht!“, flüsterte er dem Sergeant mit auf den Mund gelegtem Zeigefinger zu. Der Schnauzer spitzte die Ohren und verstand. Sie warteten, bis Hubse an ihnen vorüber war, dann schlichen sie ihm hinterher. Besonders leise brauchten sie dabei nicht sein, der Rasenmäher machte einen Riesenlärm. Sobald sie direkt hinter Hubse waren, zählte Julia mit den Fingern auf drei.

Das war das Zeichen: „Buh!“, brüllten die Geschwister aus Leibeskräften, und der Sergeant unterstützte sie mit lautem Gebell.

Erschrocken zuckte Hubert Grün zusammen und hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu. „Hilfe!“, rief er laut und drehte sich um. Mit großen Augen starrte er Tom und Julia an. Sie bogen sich vor Lachen und freuten sich diebisch über ihre gelungene Aktion. Derweil zuckelte der Rasenmäher weiter über den Rasen.

„Ja gibt’s denn so was?“ Empört stemmte Hubert die Hände in die Hüfte und war kurz davor, sich richtig zu ärgern: „Na wartet!“, setzte er sauer an, da fiel ihm ein, dass der Rasenmäher nun herrenlos unterwegs war. „Ach du liebe Zeit!“ Bestürzt schaute sich Hubse nach seinem Gerät um und sah voll Schreck, wie der Mäher eine Schneise durch das Rosenbeet geschlagen hatte und zielgerichtet auf das kleine Bächlein zusteuerte.

Gewiss, nur ein Rinnsal, aber in einem tiefen Graben, umringt von einem Dickicht aus hohem Schilf. „Ojemeineh!“

Hubse vergaß seinen Ärger und rannte dem Rasenmäher hinterher. Das sah schon sehr witzig aus mit seiner blauen, etwas zu großen Latzhose und den gelben Gummistiefeln, die er trotz der Wärme an hatte. Doch er kam zu spät.

Mit lautem Getöse verschwand der Mäher im Schilf und wirbelte dabei eine ordentliche Staubwolke auf. Einen Moment später gab es noch ein letztes „Blubb“, dann herrschte schlagartig

Stille.

„Ups“, flüsterte Julia ihrem Bruder aus dem Mundwinkel zu und fragte sich, ob es jetzt nicht besser wäre, sich im wahrsten Sinn des Wortes aus dem Staub zu machen.

Besorgt war Hubse seinem Rasenmäher ins Dickicht gefolgt und hatte ihn tatsächlich im Graben wiedergefunden. Er steckte bis zum Auspuff im Matsch. „So ein Dreck!“, schimpfte er und mühte sich sofort, die Maschine aus dem Schlamassel herauszuziehen. Tom eilte ihm zu Hilfe und streckte die Hand aus. „Tut uns Leid! Wir haben vergessen, wie schreckhaft du sein kannst. Frieden?“

Mürrisch ergriff Hubert die angebotene Hand, und mit vereinten Kräften schafften sie es, den Mäher aus dem Graben zu ziehen. Hubse stand der Schweiß auf der Stirn. Sein einziger Gedanke galt im Moment dem Rasenmäher. War er kaputt? Sofort versuchte er ihn zu starten und zog dazu ein paar Mal am Anlasser. Doch mehr als lustloses Geblubber war dem Motor nicht zu entlocken. „Sprichwörtlich abgesoffen!“, brummte Hubse und warf sich ins Gras.

„Ist er hinüber?“, fragte Julia vorsichtig, als sie mit Sergeant Pepper zu ihnen aufgeschlossen hatte. Aufmunternd leckte der Schnauzer Huberts Hand.

„Ich glaube nicht. Wir müssen eben eine Weile warten, bis das Benzin im Luftfilter verdunstet ist, dann springt er wieder an.“ Hubert wischte sich mit seinem Taschentuch übers Gesicht. Die Geschwister hatten ein schlechtes Gewissen. So war das alles nicht gedacht gewesen. „Ein Eis zur Versöhnung?“, fragte Tom. Er hatte noch fünf Euro in der Tasche.

Beim Stichwort „Eis“ hellte sich Hubs trübes Gesicht auf. Für Tom Anzeichen genug, sich gleich auf den Weg zu machen, um am Kiosk welches zu holen.

Julia blieb mit Sergeant Pepper bei Hubse: „Tut uns wirklich Leid!“, entschuldigte sie sich nochmals. Sie setzte sich neben ihn. „Aber lustig war’s schon“, schmunzelte sie.

Hubse ließ seinen Blick über den Spielplatz wandern, um seine Mundwinkel spielte ein leichtes Grinsen, als er die Spur des Rasenmähers sah.

„Findest du nicht auch?“ Julia blinzelte ihn an.

Hubert Grün versuchte, seinen mürrischen Gesichtsausdruck aufrecht zu erhalten, aber er konnte es nicht verhindern, dass sich seine Lippen immer weiter auseinanderzogen. „Nein, das war sehr gemein!“, beharrte er leicht kichernd.

Nun wusste Julia, dass sein Ärger verflogen war.

Bald darauf traf Tom mit drei Tüten Eis ein. Dem Sergeant lief sofort das Wasser im Mund zusammen. „Mach dir da mal keine falschen Hoffnungen“, lehnte Tom ab und reichte Hubse und Julia jeweils eine Tüte.

„Danke!“, sagten sie fast gleichzeitig und packten das Eis aus.

„Mmh, Schokolade!“, schmatzte Hubse. Spätestens jetzt war er vollkommen versöhnt.

Tom freute sich darüber: „Das ist doch ein toller Auftakt für das

Wochenende!“

„Stimmt schon.“ Hubse grinste und wischte sich mit dem Handrücken den Mund ab. Nur einen Moment später wurde sein Blick wieder finster.

„Stimmt mit dem Eis etwas nicht?“ Julia war seine Veränderung sofort aufgefallen.

„Ne, ne, das schmeckt klasse!“ Hubse winkte ab. „Mir ist eben eingefallen, dass ich erst Wochenende hab, wenn ich auf der Oberen Heide mit Mähen fertig bin.“

„Obere Heide? Noch nie davon gehört. Was ist das?“

„Kein guter Ort, Tom.“ Nun schmeckte Hubse das Eis gar nicht mehr. „Hier, für dich!“ Er hielt die Tüte Sergeant Pepper hin. Der ließ sich natürlich nicht zweimal bitten und schlabberte voller Genuss das Eis, auch die Waffeltüte verdrückte er bis auf den letzten Krümel.

„Da drüben!“ Hubse deutete auf einen bewaldeten Höhenzug, der ein ganzes Stück von Obersteinhausen entfernt lag.

„Und?“, fragte Julia.

„Hinter den Bäumen gibt es eine offene Hochebene mit einem eingezäunten Gelände, auf dem etliche alte Holzhütten stehen, manche sind halb zerfallen. Richtige Holzbaracken eben. Das ganze Gebiet gehört zu Obersteinhausen, und ich muss heute noch den Rasen innerhalb des Zauns mähen.“ Hubse winkelte die Knie an, stützte seine Ellenbogen darauf und legte den Kopf in die Hände.

„Und weiter?“ Tom hatte bis jetzt nicht verstanden, was daran so schlimm sein sollte.

„Da oben ist es still und unheimlich. Ich geh da nicht gern hin! Irgendwie gruselig.“

Tom sah zu Julia und zuckte mit den Schultern. Er wurde aus Hubses Worten nicht schlau, und es blieb auch keine Gelegenheit für weitere Fragen. Er war aufgestanden und machte sich wieder am Mäher zu schaffen.

„Es hilft alles nichts, die Arbeit muss getan werden.“ Hubert probierte, den Mäher zu starten. Tatsächlich sprang er nun sofort an. „Tschüss, ihr beiden! Wenn ich heute noch fertig werden will, dann muss ich jetzt Gas geben. Danke für das Eis!“ Er setzte das Mähen fort.

Die Geschwister sahen ihm zu, bis sie ihr Eis gegessen hatten und gingen dann zurück zu den Rädern.

„Hubse sieht wirklich nicht glücklich aus“, meinte Julia und winkte ihm zum Abschied.

„Vielleicht weiß ja Bruno etwas über die Obere Heide!“, rief Tom, um den Lärm des Rasenmähers zu übertönen, anschließend radelte er los.